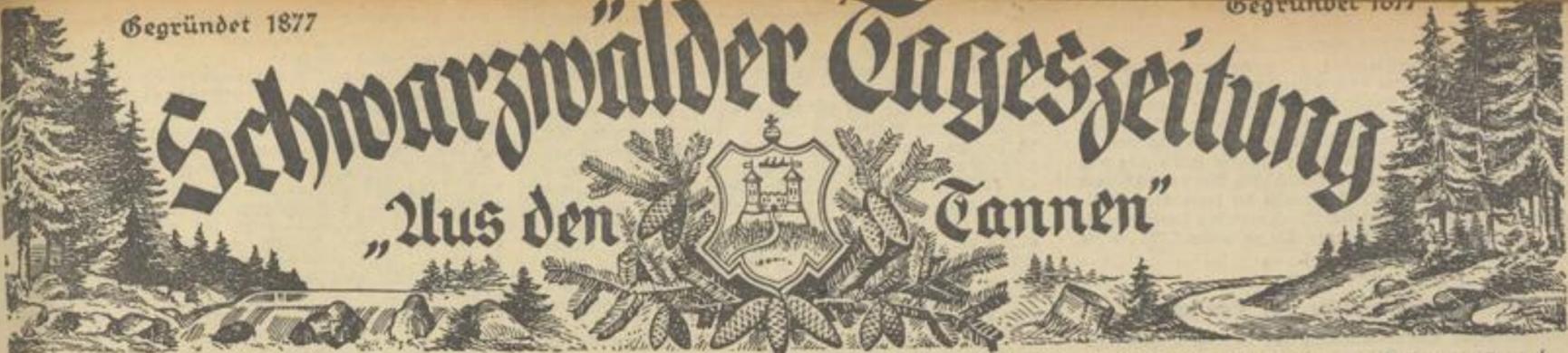


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“



ntesblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

1. Monats. d. Post 1.20 einschl. 18 J. Besörd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der 3tg. inf. höh. Gewalt

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 240

Altensteig, Dienstag, den 18. Oktober 1942

85. Jahrgang

Das Dichtertreffen in Weimar

DRS Weimar, 12. Okt. Vor dem Staatsakt in der Weimarer Halle, der Krönung und Abschluß des deutschen Dichtertreffens und der Tagung der europäischen Schriftstellervereinigung war und auf dem Reichsminister Dr. Goebbels seine Ausführungen über die Aufgaben des Dichters im Krieg und das Buch als geistige Waffe der Nation machte, ehrte der Reichsminister das Andenken unserer großen Dichterkünste, die Weimar für alle Zeit zu einem geistigen Mittelpunkt der Kulturnationen gemacht haben, durch eine Kranzniederlegung in der Fürstengruft vor dem schlichten Gängen, die die Ueberreste Goethes und Schillers bergen.

Nach dem Staatsakt empfing der Reichsminister die deutschen und europäischen Dichter in der großen Halle des Hotels Elefant. In einer Ansprache dankte der Minister den Dichtern, daß sie eine oft weite und beschwerliche Reise nicht gescheut hätten, um durch ihre Anwesenheit in Weimar darzutun, daß sie sich dem Gedanken eines neuen Europas jugendlich fühlten, eines neuen Europas, das heute auf den Schlachtfeldern des Ostens nicht nur gebildet, sondern auch verteidigt werde. Es sei immer das Zeichen des wahren Dichters gewesen, daß er seine Zeit vorausgesehen habe. Daß die Dichter des Auslandes in diesem Augenblick zu ihrem Treffen nach Weimar gekommen seien, beweise, daß sie eine andere Vorstellung von der nach dem Krieg kommenden Welt besitzen als die, da wieder anzufangen, wo vor dem Krieg aufgehört wurde. Daß die Dichter auf ihrem geistigen Gebiet mithelfen wollten, einer solchen neuen Entwicklung die Bahn zu brechen, werde ihnen einmal zur Freude und Ehre gereichen. Ihm selbst sei es eine Freude, eine solche Zahl erlauchter Geister Europas in Weimar versammelt zu sehen.

Im Namen der Dichter dankte der Vizepräsident der Europäischen Schriftstellervereinigung, Professor Arturo Farinella, Weimar, für die herzliche und ehrenvolle Aufnahme, die die europäischen Dichter in Deutschland gefunden hätten. Es sei ihnen allen eine Freude, auf deutschem Boden zu stehen, um hier gemeinsam die Angelegenheiten ihrer Organisation zu beraten und in Weimar, der Stadt der großen Tradition, an dem gemeinsamen Ziel zu arbeiten.

Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 12. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Stern, Flugzeugführer in einem Sturzkampffliegerschwader, und Leutnant Kutschka, Flugzeugführer in einem Fernstrahlerschwader.

Weitere Lügen der britischen Regierung aufgedeckt

DRS Berlin, 12. Okt. Aus den Aussagen der beiden überlebenden deutschen Soldaten, denen es gelang, auf der Insel Serce aus der englischen Gefangenschaft zu entkommen, werden weitere Einzelheiten bekannt, die die amtliche Erklärung der britischen Regierung vom 10. Oktober Lügen strafen. Die Briten haben behauptet, sie hätten die Hände der deutschen Soldaten aus dem Grunde gebunden, damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhalten der Arme abführen könnten.

Demgegenüber haben die beiden deutschen Soldaten bei ihrer Vernehmung ausgelegt, daß sie nicht untergehaft wurden. Die fünf deutschen Gefangenen wurden durch je zwei englische Gefangene geleitet und abgeführt, wobei jeweils ein Gefangener allein vor zwei Engländern hergehen mußte. Der von den Engländern zum Rückzug benutzte Weg ließ ein Nebeneinandergehen von drei Personen auch nur an ganz wenigen Stellen zu.

Die britische Regierung hat in ihrer Erklärung den feigen Mord an mehrfachen deutschen Gefangenen weiter damit begründet, daß die Gefangenen auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kasernen hätten vorbeigeführt werden müssen. Auch diese Behauptung ist falsch. Von der Stelle, wo die fünf deutschen Soldaten gefangen genommen wurden, bis zur Anlegestelle der Boote führte der Rückzugsweg an keiner weiteren Truppenunterkunft und auch nicht an anderen Gebäuden vorbei. Das einzige Gebäude im Umkreis von hundert Metern ist ein kleines, unbewohntes und haufälliges Haus, das noch nie mit Truppen besetzt war.

Alle Machtmittel an die Politrucks

DRS Stockholm, 12. Oktober. Im Zuge der Uebertragung der gesamten militärischen und politischen Macht an die politischen Kommissare wird die Sowjetarmee, wie aus einer Tagungsberichterstattung hervorgeht, als ersten Schab in Kürze 200 neue Regimentskommandeure und 600 Bataillionskommandeure aus den Reihen der Kommissare und Politruks erhalten.

Die Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit der Offiziere der Roten Armee hat Stalin veranlaßt, nunmehr den politischen Kommissaren neben ihrer politischen Funktion auch die militärische Führung der Roten Armee zu übertragen. Die politischen Kommissare werden also nicht etwa, wie Moskau glauben machen möchte, befristet, sondern bekommen erweiterte Funktionen, die ihnen nunmehr auch die gesamte militärische Führung Sowjetrusslands in die Hand geben. Die neuen militärischen Ernennungen sind nur der erste Schritt in dieser Richtung.

Vorwärts im Kaukasus

Eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe im Nordwestkaukasus vernichtet — Gegenangriffe am Terel gescheitert — In Stalingrad Feindgruppe ausgerieben — Letzte Reste der über die Nema vorgebrungenen Bolschewisten zurückgeworfen — Bombardierung der Flugplätze Malas fortgesetzt

DRS Aus dem Führerhauptquartier, 12. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die an der Straße nach Tuapse eingeschlossene feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet. In harten Gebirgskämpfen sind damit die Reste einer sowjetischen Garbedivision sowie Teile einer Gebirgsschützendivision zerschlagen, über 400 Kampfanlagen genommen und zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute eingebraut worden. Die Säuberung des unerbittlichen Geländes von letzten Widerstandselementen ist noch im Gange.

Südlich des Terel scheiterten Gegenangriffe des Feindes unter hohen Verlusten.

In Stalingrad wurde eine feindliche Gruppe ausgerieben. Artillerie des Heeres verfeuerte ein größeres Wolgashiff. Kampfliegerkräfte setzten die Zerstörungen wichtiger Bahnstrecken ostwärts der Wolga fort.

An der Donfront wiesen die verbündeten Truppen mehrere brillante Angriffe und Uebersehrerfolge der Sowjets ab.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Späh- und Stoßtruppunternehmungen zahlreiche Kampfanlagen des Feindes mit ihren Besatzungen vernichtet. Westlich von Reningrad wurden die letzten Reste der über die Nema vorgebrungenen Sowjetkräfte über den Fluß zurückgeworfen.

Deutsche Kampfliegerverbände setzten am gestrigen Tage die Bombardierung der kritischen Flugstützpunkte auf der Inselfestung Malas fort. Ausgedehnte Brände in Abstellplätzen und Flugzeugboxen wurden beobachtet. In Luftkämpfen über der Insel brachten deutsche Jäger drei britische Jagdflugzeuge zum Absturz, zwei weitere wurden durch Besatzungen von Kampfliegern abgeschossen.

Aus britischen Flugzeugverbänden, die gestern bei Tage in großen Höhen gegen die nordfranzösische und holländische Küste vorflogen, schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge heraus.

Bei Tagesgefechten einzelner britischer Flugzeuge über nordwestlichem Gebiet hatte die Besatzung geringe Verluste. Ueber der Nord- und Ostsee wurden drei britische Flugzeuge bei Nacht abgeschossen.

Deutsche Kampflieger griffen in der letzten Nacht eine bedeutende Hafenstadt in Nordostengland mit guter Wirkung an.

Vorwärts im Kaukasus

Bedrohender Austritt aus dem Gebirge — Bedrohung der Hafenstadt Tuapse — Erfolgreiche Entlastungsangriffe — Strahlungskompanien der Sowjets in den Kampf gezogen — Subelendende Jäger zeichneten sich aus — Ueber 400 Verteidigungsanlagen in der Urwald- und Felswildnis genommen — Keine Ruhe für den Feind — Tiefangriffe der Stukas gegen Flakstellungen

DRS Berlin, 12. Oktober. Im Nordwestteil des Kaukasus geht der Kampf der deutschen Truppen um den Austritt aus dem Gebirge. Den Bolschewisten ist die große Gefahr bewußt, die ihrer Hafenstadt Tuapse durch die von Norden her über das Gebirge vordringenden deutschen Truppen droht. Sie unternehmen deshalb schwere, aber erfolglose Gegen- und Entlastungsangriffe, wobei sie im Küstengebiet dazu gezwungen waren, alle nur irgend verfügbaren Einheiten, darunter Besatzungstruppen, technische Bataillone und sogar Strahlungskompanien in den Kampf zu werfen.

Der eigene Angriff entwickelte sich jedoch planmäßig weiter. Die auf der Höhe von Norden her kommenden deutschen Truppen hatten nach dem Wehrmachtbericht vom 12. Oktober eindrucksvolle Erfolge, zu denen das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mitteilt: Nach schwierigen Waldkämpfen konnten die deutschen Heeresverbände im Zuge umfassender Angriffe die Bolschewisten von mehreren vorgelagerten Berggipfeln vertreiben, wobei schon am 7. Oktober von zwei Kampfgruppen allein 200 Bunker und feste Stellungen genommen wurden. Vergeblich leistete der Feind verwehrteten Widerstand. Dabei boten die unüberstehlichen Dickichte des Felsgebirges den Bolschewisten viele Vorteile, die jedoch durch Mut und Tapferkeit unserer Soldaten immer wieder ausgeglichen wurden. Als es den Bolschewisten zum Beispiel während überraschender Gegenstöße gelang, drei Züge unserer Jäger einzuschließen, griff der Stoßtrupp das bolschewistische Bataillon erneut an, während gleichzeitig die eingeschlossenen Jäger loskamen. In diesem Kampf wurde der feindliche Einschließungsring völlig aufgebrochen, die bolschewistische Kampfgruppe vernichtet und damit das Angriffsziel erreicht.

Bei den weiteren Kämpfen, die schließlich zur Einschließung bolschewistischer Kräfte auf ihren Höhenstellungen hart an der Straße nach Tuapse führten, zeichneten sich subelendende Jäger besonders aus. Um die beherrschenden Bunkerstellungen an der Höhe zu nehmen, mußten sie durch ein wild zerklüftetes, mit dichtem Niederwald bewachsenes Gelände nordwärts. In diesem Gewirr von Felsen und Dickichten schien buchstäblich jeder Wind und jeder Baum Feuer zu speien. Dennoch zog der hier kommandierende Offizier die Jägerkompanien

immer wieder mit sich vorwärts und nahm ohne Unterstützung durch schwere Waffen 61 feindliche Kampfanlagen, darunter Artillerie- und Panzerstellungen.

Nach diesen vorbereitenden Kämpfen begann am 9. Oktober der umfassende deutsche Angriff, der nach Vernichtung von weiteren 47 Kampfanlagen zur Einschließung der an der Straße nach Tuapse stehenden feindlichen Kräfte führte.

Am 10. Oktober unternahmen die Bolschewisten vergebliche Ausbruchversuche, bei denen sie 500 Tote und zahlreiche Gefangene verloren. Am gleichen Tage wurde durch deutsche Torjäger der Einschließungsring weiter verengt. Am 11. Oktober drangen dann die deutschen Truppen in den Kessel ein und räumten ihn bis auf vereinzelte Widerstandsnester auf. Damit wurde die Masse der 32. sowjetischen Gardebataillion und Teile der 47. sowjetischen Gebirgsdivision ausgerieben. Mit diesem Erfolg, den die Luftwaffe durch rollende Angriffe mit herbeijagenden Hähnen, wurde die zähe Ausdauer unserer Truppen belohnt, die durch ihre Unerfrockenheit und Tapferkeit trotz Urwald und Felswänden über 400 Kampfanlagen genommen und den Bolschewisten schwere Verluste beigebracht haben.

Für den Feind gibt es aber keine Ruhe. Immer wieder stoßen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge in Richtung Tuapse vor, wobei sich die Luftangriffe am 11. Oktober gegen feindliche Flakstellungen richteten. Raketenflieger hatten festgestellt, daß sich auf einigen beherrschenden Höhenzügen mehrere Batterien befanden, deren Feuer hart belegte Ortsunterkünfte des Feindes schlugen sollte. Unentwegt griffen die Sturzkampfflugzeuge in geschlossenen Verbänden diese Stellungen an. Schon nach den ersten Bombentreffern schwiegen die Flakbatterien. Trotzdem wurden sie aber noch so lange in ihren gearmeten Felsenstellungen weiter bombardiert, bis auch das letzte Geschütz zerstört war. Den Bedienungsmannschaften der Geschütze gaben Zerstörerstaffeln in Tiefangriffen mit Bomben und Feuer der Bomben die Rest. Insgesamt wurden bei diesen Angriffen 15 Flakgeschütze vernichtet und weitere Flakstellungen an Nachschubtrassen, wo außerdem noch Dutzende von Fahrzeugen zertrümmert wurden, durch schwere Beschädigungen außer Gefecht gesetzt. Die erfolgreichen Kampfflugzeuge wurden von deutschen und kroatischen Jägern geschützt, die in Luftkämpfen sieben feindliche Flugzeuge abschossen.

Zu den Kämpfen an der Don-Front

Selbsttat eines schwerverwundeten Offiziers.

DRS Berlin, 12. Okt. Wenn man die bisherigen deutschen Erfolge an der Ostfront in ihrer Gesamtheit überblickt, so zeigt sich, daß die ganze Tiefe des deutschen Vormarsches in einige große Kampfabstände unterteilt werden kann. Die mächtigen Ströme, die quer zur Angriffsrichtung die russischen Ebenen durchfließen, wie Dnjepr, Bug, Duna, Dnepr, Don, Wolga, bildeten natürliche Operationsgrenzen. Ihre Bedeutung für den Kampf war nicht immer die gleiche. Je nach dem Zweck, den die höhere Führung mit ihnen verband, und je nach der Beschaffenheit ihrer Ufer waren sie Angriffsziel, Plankeinschlag oder Verteidigungslinie. Auch in der Gegenwart sind Flußläufe für unsere Operationen bestimmend. An der Kaukasus-Front ist es der Terel, in dessen Bereich unsere Truppen im Angriff stehen. Bei Stalingrad ging es um die Abschneidung der unteren Wolga, der kriegswichtigsten Nachschubader des Feindes, während die ganze Don-Front den nördlichen Flankenanschlag für die Schlacht um Stalingrad darstellt. Auch im mittleren und nördlichen Frontabschnitt sichern zahlreiche Flüsse wie die Zuflüsse zum Uralsee, ferner Wolchow und Nema, mit ihrem oft vielfach verzweigten Lauf, die Stellungen unserer Truppen. Die Beschaffenheit der Uferläufe ist dafür entscheidend, ob und wie diese Flußläufe militärisch benutzt werden können. Die Don-Front bietet ein typisches Beispiel dafür. Wie in den letzten Tagen, meldete auch am Sonntag das Oberkommando der Wehrmacht erfolgreiche britische Angriffe und Abwehrkämpfe an diesem Frontabschnitt. Immer wieder versuchen die Bolschewisten, den Don zu überqueren, wie umgekehrt die deutschen und verbündeten Truppen ebenso auf dem jenseitigen Ufer im Kampf stehen. Der Strom als solcher ist also kein Hindernis für die Vorstöße, wohl aber sind es die hügeligen Uferterrassen weiter landeinwärts. Schon als sich der Kampf um die Don-Schleife seinem Ende näherte, verteidigten die Bolschewisten den Fluß nicht unmittelbar an seinem Ufer, sondern auf den vorgelagerten Höhen. Als diese Höhenstellungen von unseren Truppen genommen wurden, war und blieb damit zugleich der Don in unserer Hand. Auf den schmalen, teilweise bewaldeten Uferstreifen zwischen den Höhen, und dem Fluß finden die gemeldeten Kämpfe statt, in denen die Bolschewisten vergeblich versuchen, die deutsche Führung zum Abzug von Truppen aus Stalingrad zu zwingen. Aber die Don-Front, wo neben den deutschen auch ungarische und italienische Verbände erfolgreich kämpfen, steht unerschütterlich.

Als in diesen Tagen im Feuer der deutschen Waffen und unter den Bomben der Kampfflugzeuge wieder einmal feindliche Angriffsversuche gescheitert waren und sich die Bolschewisten zurückzogen, fielen sie fünf schwere Panzerkampfwagen dicht vor den deutschen Stellungen zurück. Diese behinderten mit ihrem Feuer jede Bewegung in den deutschen Geleisen. Um die Gefahr weiterer Verluste auszuschalten, schafften Panzerjäger ein schweres Flakgeschütz heran und brachten es in Stellung. Die Bolschewisten überschütteten darauf die Geschützbedienung mit Infanterie- und Artilleriefeuer, wobei dem diese Kampfgruppe



wenden Oberleutnant beim Nichten des Geschehens das linke Auge ausgeglüht wurde. Die schwere Verwundung konnte aber den Kampfwillen des Offiziers nicht brechen. Es packte ihn nur die helle Wut. Während das Blut unter dem Roterband heraussickerter, begann er zu feuern und rief: „Weiter machen. Jetzt werden wir es ihnen zeigen. Ein Auge steht noch.“ Es ging wirklich. Trotz Schmerzen und Blutverlust hatte er sich ganz in der Gewalt. Er sah meisterhaft. In kürzester Zeit waren vier der fünf- und herfahrenden bolschewistischen Panzerlampswagen durch Volkstreffler vernichtet. Im Qualm der brennenden Stahlkolosse zog sich der fünfte zurück. Damit war das Vorfeld bereinigt und durch den entschlossenen Einsatz dieses Offiziers die Infanterie vor Verlusten bewahrt.

Die Sowjetverluste vor Leningrad

Bolschewistische Lügenmeldungen zur Einkesselungsschlacht am Ladogasee widerlegt

MOSKOW, 12. Oktober. In der Einkesselungsschlacht südlich des Ladogasees wurden nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. und 6. Oktober sieben bolschewistische Divisionen vernichtet und darüber hinaus weitere Divisionen und Brigaden schwer angeschlagen. Bei den vernichteten Divisionen handelte es sich im einzelnen um die 19. und 24. Gardebrigade sowie die 191., 259., 265., 294. und 374. Schützenbrigade. Schwer angeschlagen wurden die 16., 24., 98. und 122. Panzerbrigade, das 501. und 507. Panzerbataillon sowie die 22., 23., 33., 33., 137. und 140. Schützenbrigade. Bei diesen Kämpfen erlitten weiterhin die 11., 327., 372. und 376. sowjetische Schützenbrigade schwere Verluste.

An diesem vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Tatsachen können bolschewistische Falschmeldungen und Demenstis ebensowenig ändern, wie das Verfahren der Kommissare, neu herangeführte Truppen mit den Nummern der vernichteten Einheiten zu versehen, um so die Erzählung der aufgeriebenen feindlichen Verbände zu bewahren. Die bedauerliche Veröffentlichung weiterer deutscher Berichte und Kampfbilderungen am Ladogasee wird die wirklichen Tatsachen härter untermauern, als sie die jüdisch-bolschewistischen Lügen zu verfeinern vermögen.

Auch die seitdem bekannte Methode der Bolschewisten, Siegel auf dem Papier zu erfinden, hat neue Blüten getrieben. Seit längerer Zeit meldeten die Bolschewisten von der Leningradfront Erfolge im Raum von Seindawino, einem Ort weit hinter den deutschen Stellungen. Da den Bolschewisten ihre sogenannten Erfolge offenbar selbst unheimlich sind, haben sie soeben schleunigst eine deutsche Offensivoffensive erfunden, die aber den deutschen Truppen keine Erfolge gebracht habe. Immerhin gibt diese neue Lüge den Briten die Möglichkeit, von hohen deutschen Verlusten in diesem Abschnitt zu phantastieren. In diesen ganzen Meldungen von bolschewistischen Erfolgen und abgewehrten deutschen Angriffen ist kein Wort wahr, so daß auch die behaupteten Verlustzahlen der deutschen Truppen jeder Grundlage entbehren.

Der eiserne Riegel vor Stalingrad

Sechs Wochen Abwehrschlacht an der Nordfront

Von Kriegsberichterstatter Dr. Friedrich Wagner (F.R.)

Bei den harten Abwehrkämpfen an der Nordfront von Stalingrad haben sich die Panzerverbände, die motorisierten Infanterieeinheiten und schweren Waffen eines deutschen Panzerkorps durch ungewöhnlich tapfere Haltung bewährt und ausgezeichnet, so daß ihre hervorragenden Leistungen im Wehrmachtbericht erwähnt wurden.

RSK Der weiße Steppenboden liegt in einer graubraunen Frontlinie hoch. Mit einem Knick dreht der Wagen seine Fahrt. Ein Infanterist springt ab. „Herr Leutnant, vorwärts fahren! Die Rollbahn liegt unter Artilleriefeuer. Salvoangriffe sind auch dabei. Die Bolschewisten machen wieder einen Gegenangriff.“ In den Ballas stehen deutsche Panzer bereit zum Gegenstoß. Die Panzerkommandanten auf den kühleren Kolossen sehen durch die Gläser nach der Staubwand der Einschläge. Die Männer sitzen daneben oder auf der Erde in gleichmütiger Ruhe, so scheint es. Aber ihre Ruhe ist jene Gelassenheit, die sich erst nach vielfach übermüdener Gefahr einstellt.

Der Bolschewist greift wieder an. Das tut er nun schon seit Tagen und Wochen, seit jenem 23. August, als deutsche Panzer in einem kühnen Stoß über den Don an die Wolga brachten. Damals lag Stalingrad als Ziel fast greifbar vor den Augen der deutschen Soldaten — jetzt tragen sie die Schwere ihrer Aufgabe mit einer Fähigkeit und tapferen Haltung, die zu den großartigsten Leistungen dieses Sommerfeldzuges gehört. Denn dieses Panzerkorps, das mit seinen Panzern, den Panzergranatieren, den motorisierten Infanterieeinheiten und schweren Waffen die Nordfront vor Stalingrad hält, hat seit jenem überfallenden Stoß gegen den Strom der Ströme einen Riegel vor alle sowjetischen Angriffe zur Entlastung der Stadt geschoben. Es hat aber gleichzeitig die Wolga gespart und damit die Herzschlagader des sowjetischen Nachschubverkehrs unterbrochen und den Ring um die Stadt geschlossen.

Die verstaubten Infanteristen in den Erdlöchern, die schwarzen Soldaten auf den Panzern und die Schützen in den gepanzerten Mannschaftstransportwagen denken freilich jetzt nicht an das, was sie vollbrachten. Denn das Große wird im Krieg nur selten mit Bewußtsein getan. Für sie wurde seit dem 23. August die lebhafte, verurteilte Steppe zum Feld des täglichen Kampfes und das Erdloch zur schützenden Heimat. Sie wissen nur, daß sie hier halten müssen um des großen Zieles willen: Stalingrad. Der Bolschewist hat ihnen dabei nichts geschenkt.

Schon zwei Tage nach ihrem Vormarsch an die Wolga hatte er seine Kräfte wieder gewonnen. Sein erster Angriff gilt der Nachschubstraße des Panzerkorps, die Verbindung nach Rückwärts wird unterbrochen. Tage ununterbrochener Spannungen beginnen für die Männer, die jetzt von Norden und Süden durch weit überlegene sowjetische Kräfte herantastet werden. Mit Panzern und Schlachtfliegern wird die Nachschubbahn freigelegt, 500 Fahrzeuge rollen im Geleite mit Munition und Verpflegung zu dem eingeschlossenen deutschen Kell und bringen Gefangene und Verwundete zurück.

Der August geht zu Ende, die ersten Septembertage bringen Kämpfe von unerbörter Härte. Die Sowjets brechen mit 150 Panzern und aufgeschlossener Infanterie nach einer zermürbenden Vorbereitungsphase durch Artillerie und Salvoangriffe gegen die deutsche HRL vor sie tun das nicht einmal, sondern oft Tag um Tag mit immer neu herangeführtem Material an Menschen und Waffen.

Der Wall der deutschen Abwehr muß seine härtesten Proben bestehen. Die sowjetischen Stöße reißen immer wieder Lücken. Sie werden manchmal nur mit Reflexen des Panzerkorps, manchmal nur mit einzelnen Panzern abgeklärt und wieder bereinigt. Die Verluste des Gegners steigen immer höher, an

manchem Tag verliert er mehr als hundert Panzer. Aber er gibt sein Ziel nicht auf, denn Stalin selbst hat die Parole erteilt, daß sich am Schicksal dieser Stadt das Schicksal der Sowjetunion entscheide.

Mitte September will der Gegner noch einmal mit neu zusammengeschlossenen Kräften den deutschen Riegel aufsprengen. Am 18. September treten zwei bis drei frische Schützendivisionen und zwei Panzerkorps mit 150 Panzern an, es gelingt ihnen ein Einbruch in die deutschen Stellungen, einzelne sowjetische Panzer dringen sogar bis in das Kaschschel-Tal vor. Gegen Mittag treten die deutschen Kräfte zu einem konzentrischen Gegenangriff an. „Bei Einbruch der Dunkelheit war die HRL wieder voll in deutscher Hand“ — das ist die knappe militärische Form des Berichtes über einen Erfolg, über einen Tag des härtesten Abwehrkampfes, an dem 106 feindliche Panzer verbrannt, zerstört und vernichtet mit zertrümmerten Stahlblechen auf der weiten Steppe liegen. Eilig herangeführte Panzerjäger, Sturmgeschütze und Flak vernichten die letzten eingeschlossenen Kräfte in hartnäckigem Kampf. Immer wieder unterliegen Verbände der Luftwaffe die Einheiten des Heeres, zerfallene Bereitstellungen und Angriffsanordnungen des Gegners.

Inzwischen brechen deutsche Infanteristen in Stalingrad ein Bollwerk nach dem anderen in mörderischem Häuserkampf heraus. Die Bolschewisten spüren das drohende Unheil über der Stadt. Noch einmal brechen sie den deutschen Wall im Norden. Sollte ihnen die Entschung nicht gelingen? Sollten sich die Kräfte des deutschen Panzerkorps in den Tagen und Wochen des verbliebenen Abwehrkampfes nicht doch aufgezehrt haben?

Ueber der Steppe vor Stalingrad breiten sich die letzten sonnenhellen Spätsommerstage aus, als die sowjetische Führung am 30. September zum Stoß auf Orlowka im Norden Stalingrads ansetzt. Die Motoren von mehr als 120 neuen Panzern dröhnen an diesem Tag eine fanatische Angriffsmelodie, zwei bis drei aufgefüllte bolschewistische Schützendivisionen haben bereit, in ihren Ton einzustimmen. Der erste Stoß scheint zu gelingen. Aber der Einbruch in die deutschen Stellungen wird noch im Laufe des Tages abgeriegelt und gestaltet sich zu einem großen Abwehrerfolg um 93 Panzer werden vernichtet. Hunderte von Gefangenen werden eingebracht. Die Infanteristen hatten sich von den Panzern in ihren Löchern überrollen lassen, sie wehrten dann meist im Gegenstoß alle Angriffe ab und vernichteten zahlreiche Panzer hinter den eigenen Linien. Der Kommandant eines Panzerkampfwagens, ein Feldwebel, schießt allein mit seinem Panzer 18 feindliche Stahlkolosse ab.

So trat die Abwehrschlacht im Norden von Stalingrad, die von den Männern eines deutschen Panzerkorps geschlagen wurde, alle Zeichen einer heroischen und opferreichen Größe. Der Riegel vor Stalingrad hält gegen alle Versuche der Sowjets, ihn zu zerbrechen, auch gegen amerikanische und englische Panzer.

Kleinriegel in der Ruinenstadt Stalingrad

MOSKOW, 12. Okt. In der Ruinenstadt Stalingrad, in dem grauen und roten Steinbauten, in dem Eisengewirr der von Granaten und Bomben zerschmetterten Fabriken, geht der Kleinriegel weiter. Man kämpft um verstaubte Maschinengewehrknebel, um gut geladene Scharfschützengestellen, um Barrikaden und Sprengtrichter. Wieder einmal war in den Trümmerfeldern ein bolschewistisches Widerstandsnest erkannt, das überreichlich mit Munition versehen, verweigert kämpfte.

Trotz aller tüchtigen Schlachten dieses Schlachtfeldes konnten nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen deutsche Infanteristen in erfolgreichen Unternehmensvorbereitungen, und schließlich das Widerstandsnest mit seiner Besatzung, darunter mehrere höhere Offiziere und Kommissare am 11. Oktober vernichten.

Die Reichtümer Kaukasiens

Bilanz der wirtschaftlichen Bedeutung — Kohlen- und Industrien in Kaukasien

RSK Durch den russischen Vormarsch der deutschen Wehrmacht kommen ständig neue und bedeutende Gebiete Kaukasiens in unsere Hand. Ihre Bedeutung für die weitere Gesamtkriegsführung ist groß. Schon heute steht fest, daß der Verlust dieser Gebiete für die Sowjets und darüber hinaus für die Demostatiken den Verlust unersehbarer, dringend benötigter Rohstoffe bedeutet. Die wirtschaftliche Bedeutung Kaukasiens liegt außer in der landwirtschaftlichen Erzeugung erheben in den Bodenschätzen, insbesondere Erdöl und Manganerz, und zweitens in der Industrie von Batumi, Grozny, Tiflis, Erivan, Ordshonitische, Krasnodar, Armasir und anderer Städte, die zum Teil schon in deutscher Hand sind.

Der wichtigste Rohstoff Kaukasiens ist das Erdöl. An der Gesamtförderung der Sowjetunion an Erdöl im Jahre 1939 von 32,8 Millionen Tonnen war Kaukasien mit über 27 Millionen Tonnen beteiligt. Das ertragreichste Erdölrevier Kaukasiens ist das von Batumi. Mit einer Förderung von über 22 Millionen Tonnen stand es im Jahre 1939 weitans an der Spitze. Ein Teil des Deles ging über die Delleitungen oder die Eisenbahn nach Batumi und Poti, um dort verarbeitet, oder über das Schwarze Meer in andere Raffinerien oder ins Ausland abtransportiert zu werden. Ein anderer Teil des Batumi-Deles wurde in den modernen Großanlagen verarbeitet, die infolge des Rückganges der dortigen Förderung dafür zur Verfügung stehen. Ein erheblicher Teil ging über das Kaspiische Meer in die Wolga-Raffinerien. In Batumi selbst sind ebenfalls Verarbeitungsanlagen vorhanden. Ein noch unbedeutendes Erdölgebiet ist das von Georgien, doch zeigten die Aufschlußarbeiten seit 1936 gute Erfolge.

Ein wichtiges Erdölgebiet Kaukasiens ist das von Grozny, das nördlich im Bereich der Operationen liegt. Bis zum Jahre 1932 erfolgte hier ein rascher Anstieg der Förderung, dem aber ein ebenso rascher Rückgang folgte, der erst in letzter Zeit durch Entdeckung neuer Felder zum Stillstand gekommen war. Die Förderung betrug im Jahre 1939 etwa 2,4 Millionen Tonnen. Erdölleitungen gehen von Grozny über Rostow nach Tschaik und über Armasir nach Krasnodar. Der Ausbau der Leitungen nach Dnepropetrowsk und Boronisch war im Gange. Ein weiteres, jedoch kleines Erdölgebiet ist das von Daghestan.

Ein anderes Erdölgebiet Kaukasiens ist das von Railow, das sich seit einiger Zeit in deutscher Hand befindet. Die Förderung betrug im Jahre 1939 2,2 Millionen Tonnen, die in Tschaik und Krasnodar verarbeitet wurden, die durch Delleitungen mit dem Hauptfeld verbunden sind.

Reiche und bedeutende Lager an Manganerz sind ebenfalls vorhanden. Die Hauptlagerstätte ist die bekannte von Tschatur; die Vorräte werden dort auf etwa 150 Millionen Tonnen geschätzt. Die Förderung betrug in den letzten Jahren 1,8 Millionen Tonnen, was rund 60 v. H. der Gesamtförderung der UdSSR an Manganerz ausmachte. Etwa 1 Million Tonnen wurden davon ausgeführt. Eine Eisenbahn nach Poti brachte die Erze an das Schwarze Meer. Die Qualität der Erze von

Tschatur ist besser als die der Erze von Kistopol. Weitere Vorkommen an Manganerz finden sich bei Kistopol und bei Tiflis, sie sind aber gegenüber Tschatur von geringerer Bedeutung. Die bisher ausgebeuteten Eisenerz-Lagerstätten sind die von Tschurikschel und Tschibul in Georgien. Beide Vorkommen sind durch Eisenbahnen mit den Verbrauchsgeländen und dem Schwarzen Meer verbunden.

An Nichtferren kommen in Kaukasien Kupfer, Blei- und Zinkerze vor, des weiteren befindet sich bei Saglik in Aserbeidschan ein Manganerz. Die Kupfervorkommen sind nur gering. Die Förderung machte 1937 mit 7000 Tonnen nur 5 v. H. der gesamten UdSSR aus. Die bisher ausgebeuteten Lagerstätten befinden sich bei Mamerdy und Sangesur in Armenien. (Letztere weist einen Zinkgehalt von 14 v. H. auf.) Die wichtigsten Lagerstätten Kaukasiens an Blei- und Zinkerz liegen südlich und südwestlich von Ordshonitische um das bekannte Vorkommen von Sadon. In Ordshonitische befindet sich auch die größte Zinkhütte der UdSSR. Die Vorkommen werden insgesamt auf 400 000 Tonnen Bleierz und 800 000 Tonnen Zinkerz geschätzt. Die übrigen Vorkommen liegen in sehr unzugänglichen Gebieten und sind bis auf das von Elbrus bisher nicht in Förderung gewesen.

An weiteren Rohstoffen befinden sich in Kaukasien noch Silber, Chrom, Wolfram, Molybdän, Antimon, Arsen, Aluf, Schwefel u. a., jedoch haben diese Vorkommen meist nur örtliche Bedeutung.

Entsprechend der großen Bedeutung der Erdölförderung Kaukasiens war die metallverarbeitende Industrie im gesamten Kaukasusgebiet weitgehend auf die Herstellung von Maschinen und Ausrüstungen für die Erdölindustrie eingestellt. Der ständige Mangel an diesen Materialien hatte besonders in den letzten Jahren zu einem starken Ausbau dieses Industriezweiges geführt. Infolge des Ausfalles der wichtigsten Kohlen- und Gesteinswerke im Donezgebiet ist wahrscheinlich eine weitgehende Umstellung der vorhandenen Werke auf Kriegsproduktion erfolgt. Die wichtigsten Werke befinden sich in Batumi, Grozny, Armasir und Tschaik. In Krasnodar, Batumi und Tiflis hat die Werkzeugmaschinenbau entwickelt. In Batumi und Krasnodar befinden sich Werften. Die Rüstungsindustrie war in Kaukasien von geringerer Bedeutung.

Die Textilindustrie hat ihre Schwerpunkte in Batumi, wo die Baumwollindustrie ihr Zentrum hat, und in Georgien, wo die Wolllandwirtschaft durch die Schafzucht die nötigen Rohstoffe vorfindet. Die Seidenindustrie hat ihre Schwerpunkte in Aserbeidschan und in Georgien. Chemische Werke sind u. a. bei Erivan, Krasnodar und Batumi. Die Werke produzieren Ammoniak, Stickstoff, Karbid und Soda sowie synthetischen Kautschuk. Daneben gibt es mehrere kleine Schmelzwerke.

Die Energieerzeugung war in Kaukasien verhältnismäßig gut entwickelt. Die Kraftquellen waren Erdöl, Wasser und in einem Falle auch Kohle. Die nordkaukasischen Kraftwerke arbeiten mit Dampferzeugung, desgleichen die Aserbeidschans. Nur ein großes Wasserkraftwerk befindet sich in Aserbeidschan, während in Georgien und Armenien kein Erdölstromwerk vorhanden ist. Hier sind alle Werke auf Wasserkraft aufgebaut, das Werk von Tschurikschel ist das einzige Kohlekraftwerk Kaukasiens. Besondere Bedeutung hatte die bei Noworossisch befindliche Zementindustrie, die 30 v. H. der gesamten Zementherstellung der UdSSR erzeugte.

Neben diesen Industriezweigen hatten die Verbrauchsgüterindustrie und die Nahrungsmittelindustrie große Bedeutung, die in ganz Kaukasien vertreten waren. Heinz Eberle.

Pässe am Terek

Aus den Kämpfen im Nordkaukasus hebt sich der Terekbogen immer mehr hervor. Die Sowjets haben die Gefährlichkeit des deutschen Vordringens erkannt und sehen zu immer neuen Gegenstößen an, um wenigstens die beiden wichtigsten Pässe über den zentralen Kaukasus in der Hand zu behalten. Am Westen und im Osten sind die flachen Abdachungen des Gebirges von zahlreichen Pässen durchzogen, die in Höhen von wenigen hundert Metern zum Schwarzen und zum Kaspiischen Meer führen. Am Oberlauf des Terek aber liegen die Ausgangspunkte für die Dffetische und für die Grusinische Heerstraße, die beide von übertragender Bedeutung sind.

Das kleine Städtchen Elchotowo, das unsere Truppen erfüllten, liegt an der Stelle, an der die große Eisenbahn Batumi-Kaslow die vom Terek durchgezogene Tatarstosje-Schlucht des Karabaginer-Gebirges passiert. Die Schwierigkeit des Geländes ergibt sich schon allein daraus, daß rechts und links der Bahn die Felswände etwa 400 Meter steil aufragen. Die kühnen deutschen Truppen überwandern nicht nur die von der Natur geschaffenen Hindernisse, sondern auch die tiefeinsten Abwehrlagen und Minenfelder der Sowjets und nahmen Elchotowo in ihren Besitz. Dort beginnt die Dffetische Heerstraße, die ihren Namen von dem Volk der Dffeten hat, das sowohl an den Nordhängen als auch an den Südhängen des Gebirges wohnt. Von Elchotowo zieht sich die Straße über Alagit und das Tal des Ardon-Flusses bergauf, steigt dann über den Mamison-Paß bis zur Höhe von 2825 Metern an und schließlich im Südhang des Gebirges im Tal des Rion-Flusses bis zur Stadt Kutais herab. Von dort sind es etwa noch 120 Kilometer bis zum Schwarzmeerbahnhof Poti.

Die Grusinische Heerstraße beginnt etwa 50 Kilometer südwestlich von Elchotowo bei Wadikafas (Ordshonitische); sie geht genau von Nord nach Süd über den Berggründen. In früherer Zeit war der Grusinierpaß — der seinen Namen von Grusien, der altertümlichen Bezeichnung für Georgien, herleitet, — ein schwer gangbarer Saumpfad über den Gebirgsfalten. Am das Jahr 1800 war der russische General Lasaroff mit seinen Truppen über den Grusinierpaß nach Georgien vorgezogen, um die kaukasischen Südvölker zu unterwerfen. Aus diesem Engpaß ist unter Einsatz von Menschenmassen und Material in mehr als vierzigjähriger Arbeit die Grusinische Heerstraße entstanden, die sich von Wadikafas durch die Darial-Schlucht bergauf zieht, in einer Höhe von 2500 Metern an dem doppelt so hoch aufragenden Kasbek-Berg vorbeischießt, dann aus dem Terek in das Aradagebiet hinüberwehlet und sich schließlich im Zuge des Kura-Flusses über die alte grusinische Hauptstadt Regin nach Tiflis herabzieht. Beide Straßen, sowohl die Grusinische als auch die Dffetische, sind auf der Nordseite des Gebirges an vielen Stellen so steil, daß bisher alle Versuche, sie durch eine Eisenbahn zu ergänzen, scheitern mußten. Neben der 200 Kilometer langen Grusinischen und der 300 Kilometer langen Dffetischen Straße ziehen sich in höheren Gebirgslagen noch einige Pässe hin, die aber so stark vereist und vereiselt sind, daß sie als Verkehrswege nicht betrachtet werden können.

Der Terekfluß, der an den Ausgangspunkten der beiden großen Heerstraßen vorbei nach Nordwesten fließt, wendet sich im Bezirk von Maitowitsch und Rastly in einem sanften Bogen nach Osten und durchquert und durchquert dann in zahlreichen



ingen umzungen ein waldloses Steppengebiet. Nach dem Zu-

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienisches U-Boot versenkte feindliches U-Boot - 22 Briten abgeschossen

22. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front beschränkte Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Vier feindliche Flugzeuge wurden von den

Flakbatterien eines Bodenerverbandes, drei weitere im Luftkampf durch deutsche Jäger vernichtet.

Bomben- und Sturzflugzeuge der Achsenmächte griffen am gestrigen Tage und in der Nacht in aufeinanderfolgenden Wellen die Flugplätze von Malta an.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Raoul Gallotti versenkte im Mittelmeer ein feindliches U-Boot durch Torpedotreffer.

Britische Flugplätze auf Malta angegriffen

22. Oktober. In mehreren Wellen griffen am 11. Oktober deutsche Kampferverbände die britischen Flugplätze auf Malta an.

Im Schutze deutscher und italienischer Jäger durchbrachen die „Ju 88“ das ihnen aus zahlreichen Batterien entgegenstehende Abwehrfeuer und trafen die Ab-

schüsse auf die Flugplätze von La Kaita in großer Höhe ein. Duzend Spitzflieger zum Kampf. Nach schwerem Feuerwechsel

führten zwei britische Jagdflugzeuge aus 3000 Meter Höhe über Malta Scrocco ab und schlugen auf Land auf.

Britisches Handelsschiff nach Explosion gesunken

22. Oktober. Am Sonntagabend ereignete sich an Bord eines in Gibraltar am Kal liegenden britischen Handelsschiffes eine schwere Explosion.

Das Schiff fand bald darauf in hellen Flammen und wurde, um ein Ubergreifen des Feuers auf die Warenlager zu vermeiden, von mehreren

Schleppern in die Hafenmitte geführt, wo es mit seiner Ladung unterging. Ueber die Ursache der Katastrophe bewahren die

englischen Behörden strengstes Stillschweigen, doch herrscht bei der spanischen Grenzbeobachtung, die nach der Explosion ihre

Wachen verstärken und dem in der Dunkelheit dramatisch aussehenden Untergang beiwohnte, die Vermutung vor, daß es sich um

einen Sabotageakt von englischen Matrosen handelt, die gegen ihren Willen gezwungen wurden, durch gefährdete Gebiete zu fahren.

Schlachtschiff „Oregon“ wird versenkt

Wie der „Erzange Telegraph“ meldet, gibt das USA-Flottendepartement bekannt, daß das historische Schlachtschiff „Oregon“ zugunsten der nationalen Metallsammlung verschrottet werden soll.

Kauf eines Kreuzer-Modells aus Neuseeland hat der Oberbefehlshaber der „Großen Armee der Republik“, S. G. Dumier, eine Anordnung unterzeichnet, nach der alle Kanonentümpel und Metallornamente von den Gräbern der Kriegsveteranen überall in Amerika

gesammelt und zu Material für Kriegsgerät eingeschmolzen werden sollen.

Japaner versenken USW-Taucher. Nach einer nordamerikanischen Meldung versenkte ein japanisches U-Bootboot an der Westküste einen nordamerikanischen Taucher. Der Dampfer ging in Flammen auf. Die Besatzung konnte sich retten.

Washington-Besuch abgefaht

Die Differenzen zwischen Chile und USA. 22. Oktober. Der chilenische Staatspräsident Alessandri hat die chilenische Staatspräsidentin Rio

lema für den 15. Oktober vorgesehene Reise zu einem offiziellen Besuch Washingtons abgelehnt. Der Entschluß erfolgte auf Grund der Verhinderung im Zusammenhang mit den kürzlichen

Erklärungen Sumner Welles. Die chilenischen Wähler bringen an hervorragender Stelle eine energische Stellungnahme des früheren Staatspräsidenten Ar-

turo Alessandri unter der Überschrift „Ich protestiere“, Alessandri sagt u. a., Chile habe es in Ausübung seiner vollen Souveränität und Freiheit nicht für zuträglich erachtet, mit der Absicht zu brechen und verdiente dafür keinerlei

Jensur. Die Behauptungen Welles, daß Chile seine Mitarbeit für die Demokratie verläßt habe, seien ungerecht und unwahr. Alessandri weist auf die umfangreichen Lieferungen von Rohstoffen mit chilenischen Schiffen nach den

USA hin und erklärt dann weiter, es gehöre viel Ungerechtigkeit, Vorkändnislosigkeit und wenig Wahrheitsliebe dazu, um Chile als Feind der „Alliierten“ zu bezeichnen, nur weil es nicht die Beziehungen zur Achse abbreche. Der Gipfel der Ungerechtigkeit Sumner Welles sei es, Chile als Helfershelfer der Feinde der USA hinzustellen. Sumner Welles sei seinerzeit nach Rio

gegangen mit dem Entschluß, einen großen Erfolg zu erreichen und nach den USA zurückzukehren mit den 21 südamerikanischen Republiken an seinen Siegeszügen gebunden. Sein Scheitern in dieser Sache habe er nicht verzeihen können. Ein Staatsmann aber habe nicht das Recht, die Freundschaft und die Interessen der Länder aus so kleinen und nichtigen Gründen so kompromittieren zu lassen. Die Länder Mittel- und Südamerikas hätten schon die Zeiten des aggressiven nordamerikanischen Imperialismus vergessen und Chile habe auch die früheren Beleidigungen vergessen. Die beleidigenden Worte Welles seien jedoch alle früheren Grundzüge außer Acht und erschienen wie ein Rückfall in die Zeiten des aggressiven Imperialismus. Auf jeden Fall sei das eine Warnung für diejenigen Länder, die heute der USA helfen. Nun läßt sie, was ihnen passieren könne, wenn einmal ihre Dienste nicht mehr von Belang seien.

Das argentinische Außenministerium teilte Sonntag nacht in einem Bericht mit, daß der Washingtoner Botschafter Epili Staatssekretär Sumner Welles gebeten habe, konkretere Angaben über seine kürzlichen Äußerungen zu machen. Welles habe dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß ihm das „aus militärischen Gründen nicht möglich“ sei.

Volkshaus des chilenischen Präsidenten an Roosevelt

22. Okt. Im Zusammenhang mit der Abgabe des Beschlusses Rio in Washington zum vorgesehene Termin am 15. Oktober liegt jetzt der Wortlaut der Volkshaus des chilenischen Präsidenten an Roosevelt vor, in dem er ihm in höflichen Worten von diesem durch die provozierenden Äußerungen Sumner Welles verursachten Entschluß Mitteilung macht. „Ich bedaure sehr“, so heißt es in dem Schreiben u. a., „daß ich mich gezwungen sehen muß, Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß die Kürzlichkeit in den Vereinigten Staaten in Umlauf gesetzten amtlichen Informationen über die internationale Lage meines Landes mich veranlassen, die Ehre, Eurer Exzellenz einen Besuch abzustatten, vorläufig aufzuschieben“.

Großkundgebung unterstreicht Neutralitätswillen Argentinien

Zurückweisung der Unterstellungen Sumner Welles' 22. Oktober. Im Rahmen der Veranstaltungen zur Feier des 450. Jahrestages der Entdeckung Amerikas sprach der frühere Gouverneur der Provinz Buenos Aires, Fresco, im überfüllten Volkshaus der Bundeshauptstadt. Fresco ist in letzter Zeit als Leiter der neugegründeten Vereinigung „Union Nacional Argentina“ in den Vordergrund getreten. Der Redner ging mit der Politik der Neudemokraten scharf ins Gericht. Unter härmlichem Beifall der Versammlung trat Fresco gleichzeitig für die Beibehaltung der Neutralitätspolitik des Staatspräsidenten Castillo ein. In diesem Zusammenhang verwies der Redner besonders darauf, daß das argentinische Volk mit größter Befriedigung die brüderliche Haltung Chiles vermerkt habe, das ebenso wie Argentinien selbstbewußt die kürzlichen Unterstellungen eines nordamerikanischen Staatsmannes zurückgewiesen habe. Die Rede Frescos wurde aus dem Rundfunk übertragen.

Staatsekretär Wade in Klagenfurt. Anlässlich des Festtages des Kärntner Freiheitskampfes sprach am Sonntag, 11. Oktober, Staatssekretär Wade in Gegenwart von Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Rainer auf einer Großkundgebung auf dem Heidenplatz in Klagenfurt vor 20 000 Angehörigen des Kärntner Landvolkes, nachdem er vormittags in einer besonderen Tagung die Landesbauernschaft Kärnten konstruiert hatte.

Im Dienst der Neubildung deutschen Bauerntums

Von SA-Gruppenführer Erich Hesse, Oberste SA-Führung

NSK Zum dritten Male in diesem Kriege sind in den deut-

lichen Ländern die wogenden Getreidefelder den fahlen Stoppelflächen gewichen, die von einer heimgebrachten Ernte finden.

Ein frohener, sonnenreicher Spätsommer hat alle Sorgen zer-

streut, die der Bauer nach den Frostschäden des vergangenen strengen Winters hegte. Reich ist der Segen der Erde geworden, der unserem Volke durch den Fleiß vieler tausend Bauernhände

zuteil wurde. Soviel deutsche Bauern mit ihren Söhnen jetzt auch am Feinde leben, dennoch haben die Daheimgebliebenen

— oft waren es nur Frauen und Kinder — durch verdoppelte Arbeit im Kampf ums tägliche Brot den Sieg neu gesichert.

Unter Führung der Partei haben sich auch in diesem Jahre Volksgenossen aller Berufsstände aus Stadt und Land zur

Erntehilfe zusammengefunden, oft im geschlossenen Einlag ganzes Ortsgruppen mit den Gliederungen. Auf eine Anregung

des Reichsnährlandes wurden außerdem zahlreiche städtische

Stürme der SA in der Form von Dorfpatenschaften nach den

Plänen der Kreisbauernführer eingeleitet. Allein bei der Körner-

fruchtenernte sind so in rund 900 Dorfpatenschaften 34 000 SA-

Männer zusätzlich zu tatkräftigen Helfern des Bauern gewor-

den — ein Erntedank der Tat, dessen Lohn das Bewußtsein ist,

im selbstlosen Dienst für die Volksgemeinschaft zu stehen.

Eingedenk der Lehren des Führers hat es die SA bei diesem

Einlag der Erntehilfe nicht bewenden lassen. Aus der Erkenntnis, daß die Quellen unserer Kraft allein im deutschen Blut

und in der deutschen Erde liegen, hat sich die Sturmabteilung der NSDAP in den Dienst der Neubildung deutschen Bauern-

tums gestellt. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Stabs-

chef der SA und dem Reichsbauernführer hat die SA die

Erziehung ihrer hierfür geeigneten Männer zum Erwerb des

Reisbauernscheins, die Bereitstellung von Lehrbauern aus den

eigenen Reihen und die Nachwuchsgewinnung aus der Jugend

als besondere Aufgabe übernommen. Als größte Breiten-

erweiterung der Partei zählt die SA, mehr als 50 000 nicht erberechtig-

te Bauernjöhne, bewährte Landarbeiter und landwirtschaftliche

Angestellte in ihren Reihen. Vielsach kamen sie aus sol-

chen Gebieten des Reiches, in denen die eigene Scholle zu klein

warde, um jedem einen eigenen Hof zu geben, so daß früher

mancher von ihnen den Weg in städtische Berufe nahm und so

dem Landvolk für immer verloren ging.

Hier hat die SA mitten im Kriege mit Erfolg begonnen,

durch Aufklärung und Erziehung zum bodenkundigen Denken

alle feldlungsbereiten Männer zu erfassen und für die

Werkung und Festigung des deutschen Bauerntums, vor allem für

die Aufgaben im neuen deutschen Osten, bereitzustellen. Wie

schon der Weltkrieg mit seinen Nahrungsknotens, so hat uns auch

der gegenwärtige erkennen lassen, daß die Wehrmacht ohne

einzelnes Volk ohne gleichzeitige Brotgemeinschaft nicht erhalten

werden kann. Das tägliche Brot ist uns auch in Zukunft nur

dann gesichert, wenn es durch deutsche Hände Arbeit Jahr um

Jahr aus der deutschen Erde erzeugt wird.

Ueber die Brotfrage hinaus aber wissen wir, daß der Blut-

strom unseres Volkes seinen Ursprung beim Bauerntum nimmt,

und darum hat sich die SA, getreu ihrer Ueberlieferung aus

der Kampfzeit, an die Seite des Bauerntums gestellt. Der Ent-

schluß, Bauer zu werden, setzt einen jähren Willen, Tatkraft und

Pflichttreue gegenüber der damit übernommenen Lebensauf-

gabe voraus. Wer sich ihr widmet, dient der Volksgemeinschaft

durch die Tat eines ganzen Lebens und beweist, daß in ihm

der ewig junge und sieghafte SA-Geist lebendig ist. Aus ihm

erwächst jener bleibende Erntedank der Tat, der mehr ist als

alle Worte.

Schon haben sich während des Krieges, und vornehmlich aus

den Reihen der Frontsoldaten, mehrere tausend SA-Männer

zu dieser Aufgabe bereit gefunden. Sie werden nach dem Kriege

als feldlungsbereitete Neubauern an Stelle des Gewehrs den

Pflug in die Hände nehmen, um das neue Land im Osten für

immer zur deutschen Heimat zu machen. Noch viele werden ihnen

folgen, um für alle Zukunft unser tägliches Brot, aber auch den

unverwundbaren Blutstrom zu sichern, der das Reich in die Ewig-

keit trägt.

Staatsekretär Wade in Klagenfurt. Anlässlich des Festtages des Kärntner Freiheitskampfes sprach am Sonntag, 11. Oktober, Staatssekretär Wade in Gegenwart von Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Rainer auf einer Großkundgebung auf dem Heidenplatz in Klagenfurt vor 20 000 Angehörigen des Kärntner Landvolkes, nachdem er vormittags in einer besonderen Tagung die Landesbauernschaft Kärnten konstruiert hatte.

Neubauern aus der SA.

Im Dienst der Neubildung deutschen Bauerntums

Von SA-Gruppenführer Erich Hesse, Oberste SA-Führung

NSK Zum dritten Male in diesem Kriege sind in den deut-

lichen Ländern die wogenden Getreidefelder den fahlen Stoppelflächen gewichen, die von einer heimgebrachten Ernte finden.

Ein frohener, sonnenreicher Spätsommer hat alle Sorgen zer-

streut, die der Bauer nach den Frostschäden des vergangenen strengen Winters hegte. Reich ist der Segen der Erde geworden, der unserem Volke durch den Fleiß vieler tausend Bauernhände

zuteil wurde. Soviel deutsche Bauern mit ihren Söhnen jetzt auch am Feinde leben, dennoch haben die Daheimgebliebenen

— oft waren es nur Frauen und Kinder — durch verdoppelte Arbeit im Kampf ums tägliche Brot den Sieg neu gesichert.

Unter Führung der Partei haben sich auch in diesem Jahre Volksgenossen aller Berufsstände aus Stadt und Land zur

Erntehilfe zusammengefunden, oft im geschlossenen Einlag ganzes Ortsgruppen mit den Gliederungen. Auf eine Anregung

des Reichsnährlandes wurden außerdem zahlreiche städtische

Stürme der SA in der Form von Dorfpatenschaften nach den

Plänen der Kreisbauernführer eingeleitet. Allein bei der Körner-

fruchtenernte sind so in rund 900 Dorfpatenschaften 34 000 SA-

Männer zusätzlich zu tatkräftigen Helfern des Bauern gewor-

den — ein Erntedank der Tat, dessen Lohn das Bewußtsein ist,

im selbstlosen Dienst für die Volksgemeinschaft zu stehen.

Eingedenk der Lehren des Führers hat es die SA bei diesem

Einlag der Erntehilfe nicht bewenden lassen. Aus der Erkenntnis, daß die Quellen unserer Kraft allein im deutschen Blut

und in der deutschen Erde liegen, hat sich die Sturmabteilung der NSDAP in den Dienst der Neubildung deutschen Bauern-

tums gestellt. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Stabs-

chef der SA und dem Reichsbauernführer hat die SA die

Erziehung ihrer hierfür geeigneten Männer zum Erwerb des

Reisbauernscheins, die Bereitstellung von Lehrbauern aus den

eigenen Reihen und die Nachwuchsgewinnung aus der Jugend

als besondere Aufgabe übernommen. Als größte Breiten-

erweiterung der Partei zählt die SA, mehr als 50 000 nicht erberechtig-

te Bauernjöhne, bewährte Landarbeiter und landwirtschaftliche

Angestellte in ihren Reihen. Vielsach kamen sie aus sol-

chen Gebieten des Reiches, in denen die eigene Scholle zu klein

warde, um jedem einen eigenen Hof zu geben, so daß früher

mancher von ihnen den Weg in städtische Berufe nahm und so

dem Landvolk für immer verloren ging.

Hier hat die SA mitten im Kriege mit Erfolg begonnen,

durch Aufklärung und Erziehung zum bodenkundigen Denken

alle feldlungsbereiten Männer zu erfassen und für die

Werkung und Festigung des deutschen Bauerntums, vor allem für

die Aufgaben im neuen deutschen Osten, bereitzustellen. Wie

schon der Weltkrieg mit seinen Nahrungsknotens, so hat uns auch

der gegenwärtige erkennen lassen, daß die Wehrmacht ohne

einzelnes Volk ohne gleichzeitige Brotgemeinschaft nicht erhalten

werden kann. Das tägliche Brot ist uns auch in Zukunft nur

dann gesichert, wenn es durch deutsche Hände Arbeit Jahr um

Jahr aus der deutschen Erde erzeugt wird.

Ueber die Brotfrage hinaus aber wissen wir, daß der Blut-

strom unseres Volkes seinen Ursprung beim Bauerntum nimmt,

und darum hat sich die SA, getreu ihrer Ueberlieferung aus

der Kampfzeit, an die Seite des Bauerntums gestellt. Der Ent-

schluß, Bauer zu werden, setzt einen jähren Willen, Tatkraft und

Pflichttreue gegenüber der damit übernommenen Lebensauf-

gabe voraus. Wer sich ihr widmet, dient der Volksgemeinschaft

durch die Tat eines ganzen Lebens und beweist, daß in ihm

der ewig junge und sieghafte SA-Geist lebendig ist. Aus ihm

erwächst jener bleibende Erntedank der Tat, der mehr ist als

alle Worte.

Schon haben sich während des Krieges, und vornehmlich aus

den Reihen der Frontsoldaten, mehrere tausend SA-Männer

zu dieser Aufgabe bereit gefunden. Sie werden nach dem Kriege

als feldlungsbereitete Neubauern an Stelle des Gewehrs den

Pflug in die Hände nehmen, um das neue Land im Osten für

immer zur deutschen Heimat zu machen. Noch viele werden ihnen

folgen, um für alle Zukunft unser tägliches Brot, aber auch den

unverwundbaren Blutstrom zu sichern, der das Reich in die Ewig-

keit trägt.

Staatsekretär Wade in Klagenfurt. Anlässlich des Festtages des Kärntner Freiheitskampfes sprach am Sonntag, 11. Oktober, Staatssekretär Wade in Gegenwart von Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Rainer auf einer Großkundgebung auf dem Heidenplatz in Klagenfurt vor 20 000 Angehörigen des Kärntner Landvolkes, nachdem er vormittags in einer besonderen Tagung die Landesbauernschaft Kärnten konstruiert hatte.

Neubauern aus der SA.

Im Dienst der Neubildung deutschen Bauerntums

Von SA-Gruppenführer Erich Hesse, Oberste SA-Führung

NSK Zum dritten Male in diesem Kriege sind in den deut-

lichen Ländern die wogenden Getreidefelder den fahlen Stoppelflächen gewichen, die von einer heimgebrachten Ernte finden.

Ein frohener, sonnenreicher Spätsommer hat alle Sorgen zer-

streut, die der Bauer nach den Frostschäden des vergangenen strengen Winters hegte. Reich ist der Segen der Erde geworden, der unserem Volke durch den Fleiß vieler tausend Bauernhände

zuteil wurde. Soviel deutsche Bauern mit ihren Söhnen jetzt auch am Feinde leben, dennoch haben die Daheimgebliebenen

— oft waren es nur Frauen und Kinder — durch verdoppelte Arbeit im Kampf ums tägliche Brot den Sieg neu gesichert.

Unter Führung der Partei haben sich auch in diesem Jahre Volksgenossen aller Berufsstände aus Stadt und Land zur

Erntehilfe zusammengefunden, oft im geschlossenen Einlag ganzes Ortsgruppen mit den Gliederungen. Auf eine Anregung

des Reichsnährlandes wurden außerdem zahlreiche städtische

Stürme der SA in der Form von Dorfpatenschaften nach den

Plänen der Kreisbauernführer eingeleitet. Allein bei der Körner-

fruchtenernte sind so in rund 900 Dorfpatenschaften 34 000 SA-

Männer zusätzlich zu tatkräftigen Helfern des Bauern gewor-

den — ein Erntedank der Tat, dessen Lohn das Bewußtsein ist,

im selbstlosen Dienst für die Volksgemeinschaft zu stehen.

Eingedenk der Lehren des Führers hat es die SA bei diesem

Einlag der Erntehilfe nicht bewenden lassen. Aus der Erkenntnis, daß die Quellen unserer Kraft allein im deutschen Blut

und in der deutschen Erde liegen, hat sich die Sturmabteilung der NSDAP in den Dienst der Neubildung deutschen Bauern-

tums gestellt. Gemäß einer Vereinbarung zwischen dem Stabs-

chef der SA und dem Reichsbauernführer hat die SA die

Erziehung ihrer hierfür geeigneten Männer zum Erwerb des

Reisbauernscheins, die Bereitstellung von Lehrbauern aus den

eigenen Reihen und die Nachwuchsgewinnung aus der Jugend

als besondere Aufgabe übernommen. Als größte Breiten-

erweiterung der Partei zählt die SA, mehr als 50 000 nicht erberechtig-

te Bauernjöhne, bewährte Landarbeiter und landwirtschaftliche

Angestellte in ihren Reihen. Vielsach kamen sie aus sol-

chen Gebieten des Reiches, in denen die eigene Scholle zu klein

warde, um jedem einen eigenen Hof zu geben, so daß früher

mancher von ihnen den Weg in städtische Berufe nahm und so

dem Landvolk für immer verloren ging.

Hier hat die SA mitten im Kriege mit Erfolg begonnen,

durch Aufklärung und Erziehung zum bodenkundigen Denken

alle feldlungsbereiten Männer zu erfassen und für die

Werkung und Festigung des deutschen Bauerntums, vor allem für

die Aufgaben im neuen deutschen Osten, bereitzustellen. Wie

schon der Weltkrieg mit seinen Nahrungsknotens, so hat uns auch

der gegenwärtige erkennen lassen, daß die Wehrmacht ohne

einzelnes Volk ohne gleichzeitige Brotgemeinschaft nicht erhalten

werden kann. Das tägliche Brot ist uns auch in Zukunft nur

dann gesichert, wenn es durch deutsche Hände Arbeit Jahr um

Jahr aus der deutschen Erde erzeugt wird.

Ueber die Brotfrage hinaus aber wissen wir, daß der Blut-

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 13. Oktober 1942

Alles setzt sich ein!

Nach Gliederungen und Verbände rufen zur 4. Bücher-sammlung auf.

Das bereits veröffentlichte Aufruf des Reichsleiters Rosenberg zur „Vierten Bücher-sammlung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht“ schlossen sich auch folgende Reichsleiter und Führer der Gliederungen und Verbände an: Reichsleiter Bornmann, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef der SA, Ruhe, Reichsführer SS Himmler, Korpsführer des NSKK Kraus, Korpsführer des NSFK, General der Flieger Christianen, Reichsarbeitsführer Hiesl, Reichsjugendführer Armann, Reichs-frauenführerin Frau Scholz-Klink, der Beauftragte für das NSFK, Oberbefehlshaber Hilgenfeldt, Reichsamt für das Landvolk, Oberbefehlshaber Wade, Reichsriegspropagandaführer Oberländer, Reichsdozentenführer Prof. Dr. Schulze, Reichsstudentenführer Dr. Scheel, Gauleiter und Reichswalter des NS-Lehrerbundes Wächter.

Damit hat sich die gesamte Bewegung in den Dienst der großen Bücheraktion gestellt, und auch in Württemberg-Hohen-zollern werden viele freiwillige Helfer aus den Reihen der Gliederungen und Verbände die Kreisführungsbeauftragten unterstützen, die nach den Anweisungen des Gauführungsamtes für die Durchführung der Bücher-sammlung verantwortlich sind. Tausende freiwillige Helfer werden sich erneut für das Gelingen dieser kulturellen Betreuung unserer Soldaten einsetzen.

Zalmühle. (Die Wehrmacht spielt.) Die Gefolgschaft eines Industriebetriebs erlebte eine freudige Ueberraschung. In einem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ organisierten Betriebskonzert spielte während der Werbepause das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. Eine volle Stunde hindurch erfreute das Wehrmachts-Musikkorps die schaffenden Männer und Frauen mit einem bunten Programm bester Unterhaltungsmusik und einer Reihe schneiderischer Märsche. Die Veranstaltung, in deren Verlauf der Kommandeur unseres Wehrbezirks eine Ansprache an die Wehr-tätigen richtete, fand bei der Gefolgschaft des Werkes freudigen Anklang. In unserem Kreis werden demnächst zwei weitere Werkkonzerte dieser Art durchgeführt.

Heilbronn. (Weinherbst 1942.) Oberbürgermeister Gältig hatte die Bürgermeister und Ortsbauernführer der verschiedenen Weindörfer des Kreises Heilbronn zu einer Besprechung über Fragen zum Weinherbst 1942 aufs Heilbronner Rathaus geladen. Die Tagung kam überein, dem Qualitätswein die besondere Fürsorge zuzuwenden zu lassen. Ein allgemeines Herbstausstreichen erfolgt dieses Jahr nicht. Der Vorsitzende des Württ. Gemeindebauwirtschaftsverbandes, Ortsbauernführer Garraf, Heilbronn, Landesökonomierat Gräter-Weinsberg und Landwirtschaftsrat Kaab-Weinsberg nahmen zur Knappheit des Weines, zur Preisfrage, zum Ausfall des neuen Jahrgangs und zur sorgfältigen Behandlung des Weines Stellung.

Wergentheim. (Todesfall.) Am Samstag ist ein hochverdienender Offizier des alten Heeres, Generalmajor a. D. Wilhelm Jetter, nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahr gestorben. Er war 1880 in Ellwangen-Jagst als Sohn des damaligen Oberamtsrichters Jetter geboren. Am 15. April 1878 ist er beim Infanterie-Regiment „Kaiser Friedrich“ Nr. 125 in Stuttgart als Fähnrich eingetreten, hatte also vor vier Jahren sein 60-jähriges Militärjubiläum begehen können. Seine weitere Dienstzeit verbrachte er bei den Infanterie-Regimentern 122, 124, 121, 125 und beim Grenadier-Regiment 123. Bei Beginn des Weltkriegs finden wir den Oberst Wilhelm Jetter als Regimentskommandeur des Ulmer Infanterie-Regiments Nr. 127, das er im August 1914 ins Feld führte. Später war er u. a. Kommandeur der 23. (preussischen) Infanterie-Brigade und als Generalmajor zuletzt Inspektor bei der Heresgruppe Herzog Albrecht. General Jetter erkrankte bei den Offizieren und Soldaten der alten Armee großer Beliebtheit und Verehrung. (Zeitung und - 1000 RM. Verlohnung.) Die Kriminalpolizei Straßburg befaßt sich zur Zeit mit der Aufklärung folgenden Falles: Am 8. Oktober d. J. wurde an der Thomaskirche in Straßburg aus der Brust eines Mannes ein Leichnam geborgen. Hals mit Kopf, Arme und Beine waren abgetrennt. Der Rumpf war in zwei leere Kapseln verpackt. Der Rumpf stammt von einer Person im mittleren Alter (35-45 Jahre) mit blondem Haar und von sehr gutem Ernährungszustand. Er hat etwa 8-10 Tage im Wasser gelegen. Für die Aufklärung des Falles ist eine Belohnung von 1000 Reichsmark ausgesetzt. Wo wird seit etwa 14 Tagen ein Mann vermißt? Angaben erbeten an die Kriminalpolizei Straßburg oder jede andere Volkspolizeistelle.

Das Privattelegramm von der Heimat zur Front

Geburtsnachricht eilt an die Westfront — Dringlichkeit bestätigt die NSDAP. NSK In der Atempause zwischen zwei Abwehrkämpfen wird die Feldpost verteuert. Das ist der schärfste Augenblick hier in den vordersten Gräben der Kampfzone von West. Der gefährlichen Artilleriebeschuss hat sich der Postbote bis zur Kapazität durchgearbeitet. Die am Koppel befestigten Postkästen sind mit Feldpostbriefen und -karten prall gefüllt — lebhafte Sendung heimatischer Wünsche, Zeugnisse starker Herzen, tapferer fränkischer Liebe und mütterlicher Besorgtheit, endlich gelangt hier in der vordersten Grabenstellung.

Welche Nachricht? Der Postbote geht an die Verteilung. Er weiß genau, wo dieser, wo jener Kamerad liegt. So bequem wie der Briefträger in seinem Heimatort hat er es nicht. Geduckt springt er von Stellung zu Stellung und reißt den Kameraden den verknitterten Brief, die aufgetauchte Karte. Ein freudiges Leuchten tritt in die Augen derer, die von ihm bedacht werden können.

Der Obergefreite mit dem EK.1 auf der lehmverkrusteten Feldblase nimmt ein Telegramm entgegen. Seine Hände, die das MB. im Abwehrkampf so sicher handhaben, zittern ein wenig. Welche Nachricht? Wird das Telegramm Freude oder Sorge bringen? Dann hat er den Umschlag aufgedreht und überliest das Blatt: „3 Willingspärchen angekommen, alle wohl! Deine Gerdi.“

Urlauberinnerungen Die weiterharten Gesichtszüge des Grabenkämpfers glätten sich, die Augen strahlen. Die rauhe vom Kampf gezeichnete Gegenwart verfliehet um ihn, seine Gedanken wandern um ein Dreivierteljahr zurück. Damals hatte er als einer der Tapfersten der Kompanie Heimaturlaub erhalten; nur wenige Tage, denn er wurde lange vor der Zeit wieder zurückgerufen. Die Front brauchte damals alle Männer. Aber auf dem Bahnhof noch hatten seine Frau und er ausgemacht: falls es ein Bub werde, sollte er Peter heißen, würde ihnen ein Mädel geschenkt, wollte man es Ingrid nennen. Nun hat das Schicksal beiden Namen Leben gegeben. Der entscheidungsreiche Kampf hier draußen hat für den Obergefreiten jetzt noch einen tieferen Sinn erhalten.

Viel Zeit zu ausführlichen Briefen bleibt ihm nicht in der kurzen Kasse zwischen der Abwehr feindlicher Angriffe. Sein Denken und Hoffen, seine Freude und Dankbarkeit gibt er in einem schnell geschriebenen Luftfeldpostbrief an die junge Mutter ausruud. Eine Luftfeldpostkarte für die Antwort legt er bei. Raum hat er den Umschlag verschlossen, da zwingt ein erneuter Feindangriff sein Denken und Fühlen wieder zur soldatischen Pflicht: in zahlreichen Abwehrkämpfen bewährt liegt er hinter seinem Maschinengewehr und schießt eine eisenhaltige tobbringende Sperre vor seinen Kampfabschnitt.

Der Ortsgruppenleiter entscheidet

Das Privattelegramm Heimat — Front ist eingeführt worden, um den Angehörigen in der Heimat die Möglichkeit zu geben, ihren im Felde stehenden Soldaten oder Gefolgschaftsmitgliedern der Wehrmacht eine dringende Nachricht schneller zukommen zu lassen, als dies durch einen Feldpostbrief möglich wäre. Da jedoch die Telegraphierkanäle der Deutschen Reichspost in erster Linie dem kriegswichtigen Telegrammverkehr vorbehalten bleiben müssen, ist eine Beförderung der Privattelegramme Heimat — Front nur bei begründeter Dringlichkeit möglich. Die Entscheidung trifft der für den Wohnort des Adressaten zuständige Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ohne diesen vorgeschriebenen Prüfvermerk werden Telegramme dieser Art von den Anhalten der Deutschen Reichspost nicht angenommen; auch muß die Aufforderung durch Vorlegen des unterfertigten Telegrammabdruckes erfolgen. Als dringend werden Todesfälle, schwere Erkrankungen von Familienangehörigen, Geburten, wichtige Entscheidungen wirtschaftlicher Art und dergleichen angesehen.

Ein weiter Weg

Das Telegramm läuft zunächst über die Telegraphierkanäle der Deutschen Reichspost bis zur Grenze mit dem Generalgouvernement. Auf das Telegraphennetz der Deutschen Reichspost Osten übergeleitet, wird es — soweit bereits in Betrieb genommen — auf Telegraphenverbindungen der Deutschen Dienstpost in den neu besetzten Gebieten bis zu einem Knotenpunkt durchgegeben. Hier wird der aus der Maschine laufende Telegrammstreifen auf ein Formular gefaltet und nun der Feldpost anvertraut. Die Beförderungsmöglichkeiten und Laufzeiten der Privattelegramme sind abhängig von der Belastung der Verbindungen. Die bekanntlich sowohl im Heimat- als auch im Kriegsgebiet sehr stark ist. Leutnant Niederlein.

Warme Kleidung wichtiger als Heizen

Praktische Vorsorge gegen herbstliche Kälte. Die herbstlichen Übergangswochen zwischen Sommer und Winter sind die Zeit der Erfrühlungsgefahren. Dabei ist Lebensvorsorge von Wichtigkeit: die verschiedenen herbstlichen Erfrühlungskrankheiten brechen nicht etwa durch die kältere Lufttemperatur, sondern gerade in den Wohnräumen. Die Zeit, in der noch nicht geheizt wird, und kaum die beginnende Heizperiode verlangen eine entsprechende Einplanung und Anpassung durch vernünftige Kleidung, um Erfrühlungen vorzubeugen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß gerade jetzt im Kriege die Bekleidung des Geizraus so weit wie möglich hinausgeschoben wird, damit die Kassen für den Winter und die eigentliche Kälteperiode gespart werden. Um so notwendiger aber ist es, der allmählichen Abkühlung in den Wohnräumen Rechnung zu tragen durch entsprechend wärmere Kleidung. Das ist durchaus nicht bei allen Menschen notwendig. Wer sich viel bewegt, braucht sich nicht so warm anzuziehen. Hausfrauen und Mütter zum Beispiel, die den größten Teil des Tages auf den Beinen sind und in der Wohnung umherwirtschaften, werden die allmähliche Abkühlung in den Räumen kaum empfinden. Ganz anders aber der Mensch, der viele Stunden lang über seiner Arbeit sitzt, Menschen in den Büros, Menschen, die zu Hause am Schreibtisch oder an ihrem Werkisch arbeiten — sie alle beginnen mit den fortgeschrittenen Herbstwochen beim Stillstehen allmählich zu frieren, wenn sie sich nicht entsprechend warm anziehen.

Darum ist, so merkwürdig es klingt, die warme Kleidung jetzt im Herbst viel wichtiger als ein paar Wochen später, wenn wir bereits in den Winter hineingehen und die Heizperiode begonnen hat. Sehr viele Erfrühlungskrankheiten wie Husten, Schnupfen, Grippe würden sich vermeiden lassen, wenn die Menschen sich in der Kleidung mehr der Notwendigkeit des Tages anpassen würden. Wer später in geheizten Räumen mit einem übermäßig warmen Pullover sitzt, überhitzt dadurch den Körper und macht ihn überempfindlich gegen die kältere Außentemperatur, und genau so wird durch zu leichte Kleidung in den noch ungeheizten Räumen durch das Stillstehen eine zu große Abkühlung des Körpers erreicht, die sich dann in Erfrühlungskrankheiten aller Art auswirkt.

Genau so wichtig ist es, im Herbst bei Ausflügen für vernünftige Kleidung zu sorgen. Ähnliche Vorsorge ist auch notwendig, wenn man reisen muß. Die Deutsche Reichsbahn hat erst unlängst darauf hingewiesen, daß es im Winter für jeden Reisenden notwendig ist, für warme Kleidung zu sorgen, weil die verschiedenen, zum Teil ausländischen Wagen nicht immer eine ausreichende Heizungsanlage besitzen. Wer allen diesen Notwendigkeiten Rechnung trägt, wird sich am besten vor den gefährlichsten Herbstfrühtungen schützen und sich gesund und leistungsfähig erhalten.

Kurze Sportrundschau

Vor dem Fußball-Weltkampf Deutschland — Schweiz. Am Sonntag, den 18. Oktober, stehen sich in Bern die Fußballmannschaften der Schweiz und von Deutschland zum 27. Male gegenüber. Zwar lautet die Bilanz der bisherigen 26 Begegnungen dieser beiden Nationalmannschaften positiv für Deutschland, dessen Vertretung 15 Siege feiern konnte, während die Schweiz siebenmal genau und vier Treffen unentschieden endeten. Aber diese Bilanz darf nicht zu frühlich verlesen werden. Es herrscht zwischen diesen beiden Fußballmächten eine sportliche Rivalität, für die Schweizer bedeutet ein Sieg über die leistungsstarke deutsche Elf den größten internationalen sportlichen Erfolg, den sie sich wünschen und erträumen — es ist darum nur verständlich, wenn sich die Fußball-Enthusiasten der Eidgenossen gerade in den Begegnungen mit ihrem deutschen Nachbarn ganz besonders anstrengen und dabei meist auch über ihre Normalform hinauswachen. Diese Tatsache scheint den deutschen Spielern vor allem in den letzten Jahren gewisse Hemmungen verursacht zu haben, denn in den sechs Treffen seit dem Jahre 1938 konnte die deutsche Mannschaft nur einen einzigen Erfolg erringen, und zwar im März 1941 in Stuttgart mit 4:2 Toren.

Rauch-Ravensburg deutscher Meister. Auch am letzten Tag der deutschen Meisterschaften der Schützen in Berlin kamen die Ravensburger Schützen wiederum zu schönen Erfolgen. Mit dem Armeegewehr belegte Rauch-Ravensburg mit 490 Ringen den vierten Platz, während Walter Gehmann (Karlsruhe) sich den Titel holte. Eine weitere Meisterschaft sicherte sich Gehmann mit dem Armeegewehr in liegender Schußstellung. Zu Meisterschaften kam der Ravensburger Rauch mit dem Armeegewehr in liegender Schußstellung mit 189 Ringen. Mannschaftsmeisterschaft der Gau: 1. Bayern, 2. Berlin, 3. Thüringen, 4. Sachsen und 5. Westfalen. Der Gau Bayern gewann erstmalig den von Generalfeldmarschall Keitel gestifteten Ehrenpreis.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lank & Co. bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lank in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lank, Altensteig 3. St. Vertel. 3 gültig

Mottenschaden

kann bei allen waschbaren Wollsachen mit Sicherheit durch eine Naßbehandlung mit

MOVIN MOTTENSALZ

vermieden werden. Die Wolle wird von der Mottenraupe nicht mehr gefressen und bleibt unverändert in Form, Farbe u. Geruch. Wenn Ihr Drogist keinen Vorrat hat, dann kann er von uns Ware erhalten. Packungen zu RM 0,47 u. 0,80

DRUGOFA GMBH
Berlin - Charlottenburg 2

Karten vom östlichen Kriegsschauplatz

Bertheskarten, Südrußland RM 4.—
Nordrußland RM 4.—
Freitag und Berndt-Karten Ostrußland, RM 1,50
sind zu haben in der

Buchhandlung Lank, Altensteig

Über 100 Millionen RM

werden gewonnen. Lose der deutschen Reichsalotterie 1. RM 3.—, 1/2 RM 6.—, 1/4 RM 12.—, 1/8 RM 24.—, Ziehung 16. und 17. 10. versendet Glöckle, Staatl. Lotterieverwaltung, Bad Cannstatt, Marktstr. 16, Tel. 51463.

Wir stellen laufend Mitarbeiter (innen)

für interessante Montagearbeiten ein.

P. Dau, Apparatebau Nagold / Württ.

Eine Kuh

31 Wochen trächtig, verkauft Hornbacher, Zwerenberg

Zugelaufen

ist mir ein starker Rauhhaardachshund, schwarz mit braun Abzählen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld bei Braun, Heselbronn

Hautcreme für Kleinkinder bei Friseur Weinstöig!

Haben Sie Geld anzulegen
Brauchen Sie Kredit: Immer
Finden Sie Rat und Hilfe

bei der

Volksbank

Altensteig o. G. m. b. H.

Hauschlag

für Krankheitsfällen enthaltend ca. 100 Rezepte unter Berücksichtigung der erfolgreichsten Naturheilverfahren Preis 20 Pfg.

Vorrätig in der **Buchhandlung Lank**

Bruchleidende

tragen das seit über 30 Jahren erprobte

Spranzband D.R.P. 542 187

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen auch für Frauen und Kinder

am **Donnerstag, 15. Okt., Nagold** Gasth. Traube 11—1/2 Uhr
am **„ „ „ Calw** Hotel Waldhorn 2—1/4 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller!

Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem **KNORR-Suppenwürfel**, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zur fertig gekochten Suppe zu geben, dann beides nochmals gut durchkochen zu lassen.

KNORR